

400.000 Euro



ist der Preis, mit dem das Rektorat in einem Wettbewerb die besten Lehrideen in die Tat umsetzen will. Mehr auf

Seite 2

20 Ringe



schwingt eine Protagonistin der neuen Show im Varieté et cetera um ihre offenbar kunstfertigen Hüften. Weitere Einblicke auf

Seite 3

33 Tage



war Johannes Paul I. im Amt, bevor er das Zeitliche segnete. Das Dreipäpstejahr 1978 feiert Jubiläum, die bsz klärt auf.

Seite 4

Online



Homepage:
www.bszone.de

Der Konzern „Stadt Bochum“ und seine Töchter Familienbande

Das Konzerthaus wird nur gebaut, wenn sich dafür ein privater Investor findet.“ Dies war vor fünf Jahren der Kompromiss, mit dem der Widerstand gegen das Millionenprojekt besänftigt wurde. Schließlich gibt es schon drei nicht ausgelastete Konzerthäuser in unmittelbarer Nachbarschaft. Doch es fand sich kein privater Investor, der ein Konzerthaus lukrativ fand. Da wurde die Entwicklungsgesellschaft Ruhr (EGR) als Investor präsentiert. Die EGR ist eine hundertprozentige Tochter der Stadt Bochum. Über eine Vielzahl solcher Töchter steuern SPD und Verwaltung an den parlamentarischen Gremien vorbei die wichtigen Entscheidungen der Stadt.

So wurde schließlich auch der letzte Akt im Beschlussreigen für das Konzerthaus gegen eine ursprüngliche Entscheidung des Rates durchgesetzt. Im Februar 2007 hatte sich der Rat darauf festgelegt, dass die Stadt auf keinen Fall mehr als 15 Millionen Euro für den Bau aufbringen wird. Weitere 15 Millionen sollten bis zum Frühjahr 2008 durch Spenden gesammelt werden. Als im Herbst 2008 immer noch zwei Millionen Euro fehlten, sprangen die Sparkasse Bochum und die Stadtwerke Bochum als Spenderinnen der fehlenden Millionen ein. Wofür hat die Stadt schließlich ihre Töchter.

Dieser Vorgang ist typisch und ungewöhnlich zugleich. Typisch ist, wie hier ein Ratsbeschluss umgangen wurde. Völlig ungewöhnlich ist, dass dies öffentlich erfolgt. In den letzten Jahren gab es nur ein vergleichbares Beispiel: als der VfL Bochum für seine Herrenfußballmannschaft dringend Geld brauchte, um die Lizenz für die erste Liga des DFB zu bekommen, wurde das Ruhr-Stadion in Rewirpower-Stadion umbenannt, um eine Millionen-Euro-Spritze von den Stadtwerken an den VfL zu rechtfertigen.

Eine solche Aktion muss zwangsläufig öffentlich sein. Als dagegen die Firma Starlight-Express ein paar Jahre zuvor vor der



Die Konzernzentrale des Firmenimperiums der Stadt Bochum

Pleite stand, sprangen ebenfalls die Stadtwerke ein und sanierten das Unternehmen, ohne dass die Öffentlichkeit davon erfuhr. Wirtschaftsförderung findet auch in vielen anderen Fällen statt, zum Beispiel durch Grundstücksgeschäfte oder Infrastrukturleistungen der städtischen Firmen. Hier handelt der „Konzern Stadt“ in einer Grauzone, in die kein Ratsmitglied Einblick hat.

Posten, Pöstchen und Moneten

In ihrem 295 Seiten umfassenden „Beteiligungsbericht 2007/2008“ zählt die Stadt Bochum 59 „wirtschaftliche Unternehmen und Einrichtungen“ auf, die ihr ganz oder teilweise gehören. Dass die Bochumer Wirtschaftsförderung noch nicht als 60. Unternehmen dabei ist, liegt daran, dass der dafür vorgesehene Chef in seiner jetzigen Position als Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung bei dem Werbeflop „Bochum macht jung“ nicht die gesetzlichen Vorschriften beachtet hatte, nach denen Aufträge öffentlich ausgeschrieben werden müssen. Es läuft ein Verfahren gegen ihn. Erst wenn er eingewaschen ist, wird diese neue Tochter aktiviert. Bei der Bochumer Wirtschaftsförderung muss er nicht mehr so genau auf Ausschreibungen achten, da die städtischen Töchter meistens als ganz normale Firmen agieren. Vor allem unterliegen diese Betriebe keiner echten öffentlichen Kontrolle. Die Aufsichtsgremien

der Wirtschaftsunternehmen der Stadt sind so zugeschnitten, dass die kleinen Oppositionsfractionen dort erst gar nicht vertreten sind. Von den Geschäften der städtischen Töchter, mit denen Politik gemacht wird, dringt nur selten etwas an die Öffentlichkeit.

Privat-öffentliche Mittel ?!

Völlig offensichtlich ist, dass mit den Etats für Öffentlichkeitsarbeit von Stadtwerken, Sparkasse, Bogestra, USB, VBW und co. mittlerweile ganz wesentlich kulturelle, sportliche und weitere Initiativen finanziert werden. Das klingt gut, ist aber äußerst undemokratisch. Die Entscheidung über diese Gelder, die der Stadt als Gewinnabführung entzogen werden, finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit und nach undurchsichtigen Kriterien statt. SPD, CDU und Grüne haben kein Interesse daran, dass sich dies ändert – ihre Parteizeitungen werden schließlich weitgehend durch Werbeanzeigen von eben diesen Töchtern finanziert. Diese fragwürdige Parteienfinanzierung fällt weniger auf, wenn auch andere Organisationen mit Anzeigen für ihre Publikationen bedacht werden.

Martin Budich

- Anzeige -

Kopieren statt klonen ...

AStA-CopyShop

Günstig Kopieren auf dem Campus – mit Kopierkarte schon ab

2,55 ct GB 02/Süd
geöffnet:
mo-do 8.00-18.00h
fr 8.00-15.00h

Obama, Obama, Obama

Yes, no, maybe he can

Barack Obama zu mögen, gehört für Studierende in Deutschland offenbar fast so sehr dazu, wie Bush nicht zu mögen. Bei einer Umfrage zu den zwei Kandidaten kurz vor der US-Präsidentenwahl im StudiVZ räumte Obama mehr als neunzig Prozent ab. Weniger Krieg, mehr soziale Sicherung, Lösungen in der Finanzkrise – das erhoffen sich Viele vom neuen Präsidenten. Die politische Vergangenheit der Demokraten macht allerdings wenig Hoffnung darauf, dass dies tatsächlich passiert.

Viele WählerInnen in den USA setzen echte Hoffnung auf ihn. „Change, we can believe in“, stand auf Plakaten seiner Kampagne. Obamas Wahl ist eine Reaktion auf die hohe Unzufriedenheit der US-Bevölkerung. Millionen hoffen jetzt nicht nur auf einen baldigen Abzug der Truppen aus dem Irak, sondern auf eine spürbare Verbesserung ihrer Lebensumstände. Der Lebensstandard ist in den USA in den letzten Jahrzehnten gesunken. Die Menschen erhalten durchschnittlich drei Prozent weniger Reallohn als 1994, bei steigenden Mieten, höheren Ausgaben für Lebensmittel, Studiengebühren oder die Krankenversicherung. „No, you can’t“ haben Obamas GegnerInnen im Wahlkampf auf den Slogan „Yes, we can“ geantwortet, sowohl von rechts als auch von links. Vielleicht wäre „No, you won’t“ treffender – können tut Obama sicher vieles. Aber will er auch? Sowohl seine Position zum Truppenabzug als auch in anderen politischen Fragen fielen seit seiner Ernennung zum Kandidaten der Demokraten weniger radikal aus als vorher, er hat sich schon vor der Wahl weiter an „Washington“ angenähert, als vielen UnterstützerInnen lieb ist.

Die soziale Bewegung im Wahlkampf

Für viele Linke ist der demokratische Kandidat das kleinere Übel. Weil es außer den stets chancenlosen KandidatInnen der Grünen keine Wahlalternative für ökologisch gesinnte, linke oder sonstige WählerInnen gibt, welche die Republikaner nicht wählen wollen, müssen sie den Kandidaten der Demokraten wählen – auch, wenn dessen Positionen meist nicht so eindeutig sind wie die vieler WählerInnen. Daraus kann eine massive Enttäuschung folgen, wie sie die sozialen Bewegungen schon nach der Wahl von Bill Clinton 1992 erlebt haben: Sie haben ihn im Wahlkampf unterstützt und waren schließlich nicht in der Lage, sich gegen die Politik zu wehren, die wesentlich weniger sozial und friedlich ausfiel als ursprünglich von ihm behauptet. In seiner Amtszeit ließ er unter anderem eine Medikamentenfabrik im Sudan bombardieren, und die lang angekündigte Reform des Gesundheitswesens, die eine erschwingliche gesetzliche Krankenversicherung bringen sollte, kam nie zustande.

Dasselbe kann den sozial Bewegten passieren, wenn etwa der „verantwortungsvolle und stufenweise“ Abzug der Truppen aus dem Irak, den Obama und sein Vize Biden versprechen, doch wieder auf sich warten lässt. Viele AntikriegsaktivistInnen, GlobalisierungskritikerInnen und Umweltschütze-



Obama: Was kann er und was will er, wenn er ab dem 20. Januar Präsident ist?

rInnen haben Obama gewählt oder aktiv an der Kampagne der Demokraten mitgewirkt, ein Stück der sozialen Bewegung ist in der Kampagne Obamas aufgegangen. In den letzten Tagen vor der Wahl schickte auch der größte US-Gewerkschaftsverband AFL-CIO zehntausende Mitglieder in 3,9 Millionen Haushalte, um Werbung für Obama zu machen. Die Politik der Demokraten zu kritisieren, wird ihnen deshalb schwerer fallen – auch, weil sie ihre Kapazitäten monatelang auf den Wahlkampf konzentriert haben. Dennoch haben es Obama und sein Team noch stärker als damals Bill Clinton geschafft, Menschen zu politisieren. Aus einem klassischen Wahlkampf wurde eine Bewegung für politische Veränderung. Diese „Veränderung“ an konkreten Punkten auch einzufordern, wird die nächste Aufgabe dieser Bewegung sein.

sjn

:boinkürze

„Nie wieder!“

Am vergangenen Sonntag, den 9. November, gedachten an verschiedenen Orten in Bochum und Wattenscheid zahlreiche Bürgerinnen und Bürger der nationalsozialistischen Gräueltaten der Reichspogromnacht vor siebzig Jahren. Bei der zentralen Kundgebung in der Harmoniestraße erschienen rund 300 Menschen, um gemeinsam mit Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz, Grigory Rabinovich (Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Bochum), Dr. Ingrid Wölk (Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte), Dr. Moshe Navon (Rabbiner der Jüdischen Gemeinde) und Artur Libischewski (Kinder- und Jugendring Bochum) die Erinnerung an „die dunkelste Stunde deutscher Geschichte“ wachzuhalten. Auch eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Hermann-Gmeiner-Ganztagsschule hatte sich in einem Projekt mit dem 9. November beschäftigt und eine ergreifende Rede für mehr Menschlichkeit und Toleranz vorbereitet. Einen zentralen Ausspruch dieses Tages steuerte die Oberbürgermeisterin bei, die faschistischen und antisemitischen Gedankengut, auch in Anbetracht der erst kürzlich stattgefundenen NPD-Demo in Bochum, ein entschlossenes „Nie wieder!“ entgegenrief. Als Besucher nahm auch Alfred Salomon an der Veranstaltung teil. Salomon ist der letzte Überlebende der jüdischen Vorkriegs-Gemeinde in Bochum und überlebte das Vernichtungslager in Auschwitz.

jk

:bszaktuell

Rechtsextremer Zwi-
schenfall im Stadion

Beim Fußballspiel zwischen dem VfL Bochum und dem SV Werder Bremen kam es am Samstag zu einem rechtsextremen Zwischenfall. Eine Gruppe bestehend aus sechs Personen entrollte vor, während und nach dem Spiel im Bremer Fanblock ein Transparent einer rechtsextremen Organisation aus Bremen. Erst als sich nach dem Spiel die Aufmerksamkeit der Fans vom Spielfeld abwandte, reagierten größere Teile der Bremer Anhängerinnenschaft auf die offen rechtsextrem auftretende Gruppe und skandierten laut „Nazis raus“. Zur Vermeidung einer „Eskalation der Situation“ (Polizeibericht) griff schließlich auch die Polizei ein und nahm die sechs Rechtsextremen „zum Schutz ihrer Person“ kurzfristig in Gewahrsam. Strafrechtliche Konsequenzen haben sie wegen des Transparents laut Polizeiangaben jedoch nicht zu befürchten.

jk

Maischützen mar-
schieren wieder

Pünktlich zum „Jubiläum“ der Reichspogromnacht haben die Bochumer Maischützen sowie die Wattenscheider Gänsereiter am 9. November ihre Session eröffnet. Ob die Terminfindung das Produkt aus bierseligem Affekt, geistiger Umnachtung, historischer Unkenntnis und vollständiger politischer Verwirrung darstellt, darf der Spekulation anheim gestellt werden.

USch

Filmfestival blickt
aufs Ruhrgebiet

Unter dem Motto „Blicke aus dem Ruhrgebiet“ bringt das Endstation-Kino dieses Jahr unter anderem Fußball und Industriekultur auf die Kinoleinwand. Die 16. Ausgabe des Festivals zeigt vom 20. bis zum 23. November 34 Filme aus dem Ruhrgebiet, die von der Region und ihren Menschen erzählen. Ein Wettbewerb kürt die besten Filme. Ergänzt wird das Ganze von einem Rahmenprogramm unter anderem mit einer Diskussionsrunde zum Thema „(Kein) Filmstandort Ruhrgebiet“. Mehr unter: www.blicke.org.

eRe

„Räume Träume“

Noch bis zum 1. Februar 2009 präsentiert das Museum Bochum unter dem Titel „Räume Träume“ Arbeiten des Bühnenbildners Peter Pabst für Stücke von Pina Bausch. Die großen Werke gelten als Rauminstallationen. Sie entführen den Besucher zum Beispiel in einen winterlichen Birkenwald, ein Meer von Nelken, einen nebligen Acker oder eine schwimmende Insel. Mit Hilfe von Lichtinszenierungen, Projektionen und Klanginstallationen werden die Arbeiten „belebt“. Ergänzt wird das Ganze durch Fotos von Guy Delahaye. Der Fotograf hält seit 1980 jede Produktion des Tanztheaters Wuppertal im Bild fest.

eRe

Geschichte des
Schuhs

Unter dem Namen „Schuhtick - Von kalten Füßen und heißen Sohlen“ zeigt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe vom 6. Dezember bis zum 5. Juli im Herner Archäologiemuseum eine Ausstellung über die Kulturgeschichte des Schuhs. Anhand von 400 Exponaten wird die Geschichte des Schuhs erzählt - von seiner Erfindung bis zum heutigen Designerstück. Es gibt Exponate vom Fellstiefel der Eiszeitjäger bis zu den Notschuhen der Nachkriegszeit, von der ältesten Sandale Europas über die Fußballsschuhe von Jürgen Klinsmann bis zu Spezialanfertigungen für Spione, von den Lotoschuhen des Alten Chinas bis zu den eleganten Pumps Marlene Dietrichs.

eRe

JR Swing Connection
Gründer verstorben

Jens Rode, Gründer und Namensgeber der Big Band der Rub, verstarb letzte Woche nach langer und schwerer Krankheit. Der studierte Musiker und Saxophonist war Dozent an den Musikschulen Bochum, Dortmund und der Folkwangmusikhochschule. Die Musiker werden die Band in seinem Namen und seinem Sinne weiterführen. Das nächste Konzert der JR Swing Connection ist für den 23. Dezember 2008 geplant: Auf dem Bochumer Weihnachtsmarkt um 19.30 Uhr.

eRe

Macondo liegt in Bochum

Literaturfestival in
unserer Stadt

Macondo ist die fiktive Welt, in der Familie Buendía aus dem Roman „Hundert Jahre Einsamkeit“ des kolumbianischen Literaturnobelpreisträgers Gabriel García Márquez lebt. Und damit ist „Macondo der Ort, an dem gute Geschichten spielen oder erzählt werden“, erklärt Frank Schorneck, Herausgeber des Macondo Magazins und Veranstalter des Macondo Literaturfestivals die Wahl des Namens für seine Projekte.

Am 6. November 2008 waren die Kammerspiele im Schauspielhaus der Ort, an dem gute Geschichten erzählt wurden. Das Macondo Literaturfestival, das dieses Jahr schon zum neunten Jahr in Folge in Bochum statt findet, wurde dort mit einer Lesung des Autors Jan Weiler eröffnet.

Jan Weilers neues Buch

Er begann seine Lesung damit, dass er darüber philosophierte, dass dieser Tag ein „UEFA Tag“ sei, sprich Fußball im Fernsehen laufe, und er wirklich Mitleid mit den mitgeschleiften Männern habe. Daher lese er samstags gar nicht mehr. „Ich habe den Männern gegenüber so ein schlechtes Gewissen. Wegen Sportschau und so.“

Aber im Laufe des Abends sind auch die im Publikum sitzenden Männer nicht nur für ihre Anwesenheit entschädigt worden, sondern wirklich auf ihre Kosten gekommen. Der Schwerpunkt der Lesung lag auf Jan Weilers neuem Buch „Drachensaat“. Dieses Buch handelt von fünf Leuten, die nicht mehr Teil der Gesellschaft sind. Zum Beispiel von einem Briefträger, der 260.000 Briefe bei sich Zuhause lagert, weil er sich nicht mehr traut, sie zuzustellen, oder einer Frau, die meint, sie könne Radiowellen essen. Sie alle landen bei einem Arzt, der denkt, er habe eine neue Krankheit entdeckt. Er glaubt, diese Menschen wollen sich durch Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit heilen. Wieso dieser Arzt will, dass seine Patienten einen öffentlich rechtlichen Fernsehsender erpressen und ob es klappt, muss allerdings jeder selber lesen (Drachensaat, Jan Weiler, Kindler Verlag GmbH, 19,90 Euro).

Antonios neuer Fernseh

Und natürlich gab es ein „Wiederhören“ mit Antonio, bekannt aus „Maria, ihm schmeckt’s



Jan Weiler gab Autogramme.

nicht“, der sich noch schnell vor dem Heimspiel der Italiener einen neuen „flachen Fernseher“ kaufen möchte, „ganz egal welche Technik, Hauptsache Italien gewinnt in dem Ding.“

Dieter Schornecks Literaturmagazin

Alles in allem ein runder Abend, mit einem zur Höchstform auflaufenden Jan Weiler, der mehr als einmal in seinem Lesefluss innehalten musste, damit das Publikum –und zeitweise er selbst- erst einmal fertig lachen konnte. Ein perfekter Start für ein Festival, das von einem Team organisiert wird, dem die deutsche Literatur wirklich am Herzen liegt. Das Macondo Literaturfestival wird von Frank Schorneck und Petra Vesper, den Herausgebern des Macondo Literaturmagazins, organisiert. Doch der Schwerpunkt ihrer Arbeit ist das Magazin, das seit 1998 halbjährlich in einer Auflage von 3000 Exemplaren erscheint und über den Buchhandel, den Abonnementversand und den Buchhandelsbuchhandel vertrieben wird. Das Ziel der Arbeit von Schorneck und Vesper ist es, junge und unbekannte deutschsprachige Literatur bekannter zu machen. Das hindert sie allerdings nicht daran, richtig große Namen der aktuellen, deutschen Literatur auf die Gästeliste ihres Festivals zu setzen. Bis zum 26. November 2008 bietet sich jedem noch eine Chance, sich von der hochkarätigen Gästeliste zu überzeugen.

eRe

Mehr zum Festival unter:
www.die-lust-am-lesen.de/festival/
Mehr zur Macondo:
www.die-lust-am-lesen.de/

Bizarrer Wettbewerb für neue
Lehrideen

Projekt „lehrreich“

Studiengebühren, so heißt es im „Hochschulfinanzierungsgerechtigkeitsgesetz“, wurden zum Zwecke der Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen eingeführt. Für dieses hehre Ziel zahlen wir jedes Semester viel Geld in die Kassen der RUB. In der Chefetage der Uni scheinen allerdings die Ideen auszugehen, wie das zusätzliche Geld am besten zu ver- ausgaben sei – und das auch noch zweckgebunden. In dieser Situation wendet sich das Rektorat hilfesuchend an die „ExpertInnen in Sachen Lehre“: Studierende und Lehrende. Ein Wettbewerb soll Abhilfe in der Verwendungsfrage schaffen. Lehrende und Studierende sind diesen Herbst dazu aufgerufen, in den hoch dotierten Ideenwettstreit „lehrreich“ zu treten.

Den besten Plänen zur Verbesserung der Lehre soll so aus einem Preisgeldtopf von insgesamt 400.000 Euro die Umsetzung im echten Leben ermöglicht werden – damit die Studiengebühren nicht am Ende für sinnlose Maßnahmen ausgegeben werden müssen. Der Vorschlag für den Wettbewerb war Bestandteil der Rektoratsplanung für den zentralen Anteil der Studiengebühren. Obwohl von Seiten der Studierenden von Anfang an kritisch beurteilt, sah sich die studentische Senatsfraktion letztlich nicht veranlasst, den Wettbewerb abzuschmettern und enthielt sich bei der entsprechenden Abstimmung. Zum „Dank“ bezog die Verwaltung die Studierenden- seite verstärkt in die Ausarbeitung des Wettbewerbs mit ein.

Genaue Kriterien für die Wettbewerbsbeiträge werden übrigens nicht vorgegeben. Dem Ein-



Innovative Lehridee: Einzelunterricht. Kostenpunkt 400.000 Euro.

fallsreichtum der teilnehmenden Studierenden und Lehrenden sollen ausdrücklich keine Grenzen gesetzt sein. Wer eine „brillante Lehr- idee“ hat (Massagesessel für den/die DozentIn, regelmäßige Exkursionen in die Eliteunis des Landes, Seminar: „Bachelor in zwei Semestern – und es geht DOCH!“), ist dazu aufge-

Das Programm:

Mittwoch, 12. November, 20.00 Uhr:
„Wenn ich auf die Lösung stoße, ist der Text zu Ende“ - Antje Rávic Strubel im Gespräch mit Jan Traphan und Thomas Boyken, Moderatorin Monika Eden
Im Prinz Regent Theater, Prinz-Regent- Straße 50 - 60.
AK: 6 Euro.
[\[www.prinzregenttheater.de\]](http://www.prinzregenttheater.de)

Donnerstag, 13. November, 19.30 Uhr:
Die Kulturtechniker nähern sich Nazim Hikmets Roman „Die Romantiker“. Musisches Zentrum, Ruhr-Universität- Bochum.
AK: 6 Euro/3 Euro erm.
[\[www.ruhr-uni-bochum.de/mz-theater/\]](http://www.ruhr-uni-bochum.de/mz-theater/)

Freitag, 14. November, 20.00 Uhr:
Anatol Regnier liest aus seiner Biographie „Frank Wedekind. Eine Männertragödie“. Buchhandlung Janssen, Brüderstr. 3.
AK: 6 Euro.
[\[www.janssen-buecher.de\]](http://www.janssen-buecher.de)

Sonntag, 16. November, 20.00 Uhr:
Felicia Zeller liest aus ihrem ersten Prosa- band „Einsam lehnen am Bekannten“. Theater unter Tage (TuT), Königsallee 15.
AK: 6,60 Euro.
[\[www.schauspielhausbochum.de\]](http://www.schauspielhausbochum.de)

Montag, 17. November, 20.00 Uhr:
Sven Regener liest aus seinem dritten Lehmann-Roman „Der kleine Bruder“. Zeche Bochum, Prinz-Regent-Straße 50 - 60 .
VVK: 14 Euro, AK: 17 Euro.
[\[www.zeche.com\]](http://www.zeche.com)

Dienstag, 18. November, 20.00 Uhr:
Feridun Zaimoglu liest aus „Liebes- brand“. Theater unter Tage (TuT), Königsallee 15.
AK: 6,60 Euro.
[\[www.schauspielhausbochum.de\]](http://www.schauspielhausbochum.de)

Donnerstag, 20. November, 20.00 Uhr:
Selim Özdogan liest aus „Die Tochter des Schmieds“. Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108.
VVK: 9 Euro, AK: 12 Euro.
[\[www.bahnhof-langendreer.de\]](http://www.bahnhof-langendreer.de)

Samstag, 22. November, 20.00 Uhr:
Debütantenball. Theater unter Tage (TuT), Königsallee 15
6,60 Euro.
[\[www.schauspielhausbochum.de\]](http://www.schauspielhausbochum.de)
Im Anschluss: Abschlussparty mit Bene von Randow - „Bene packt aus“

Mittwoch, 26. November, 20.00 Uhr:
Tilman Rammstedt liest aus seinem Bach- mannpreis-gekrönten Roman „Der Kaiser von China“. Theater unter Tage (TuT), Königsallee 15.
AK: 6,60 Euro.
[\[www.schauspielhausbochum.de\]](http://www.schauspielhausbochum.de)

Mehr zum Festival unter:
www.die-lust-am-lesen.de/festival/
Mehr zur Macondo:
www.die-lust-am-lesen.de/

rufen, diese bis zum 30. November in einer ein- bis zweiseitigen „Ideenskizze“ einzureichen. Eine genaue Kostenaufstellung ist hierfür noch nicht vonnöten, jeder der weniger als den Maximalbetrag angibt, könnte allerdings Gefahr laufen, als unambitioniert und engstirnig zu gelten. Eine Jury, die sich größtenteils aus Studierenden zusammensetzt, die von den Fachschaften benannt werden, entscheidet im Folgenden darüber, welche Vorschläge als „ausgezeichnet“ gelten und bittet die betreffenden KandidatInnen, einen Vollantrag auszuarbeiten. Hier wird dann ein Zeitplan für die Umsetzung und eine detaillierte Kostenaufstellung erwartet. Bisher stehen noch nicht alle Fristen endgültig fest, zum Ende des Semesters sollen aber die GewinnerInnen feierlich bekannt gegeben werden, damit der Umsetzung der preisgekrönten Vorschläge im kommenden Sommersemester nichts mehr im Wege steht. „Brillante Lehr- ideen“, die sich auch in der Praxis noch als gut erweisen, dürfen sogar auf längerfristige Förderung hoffen – Weiterentwicklung nicht ausgeschlossen. Das Projekt „Bachelor ganz ohne Studium – Sie zahlen, wir erklären Sie zum Akademiker!“ gelangt so in den Bereich des Möglichen. In der FSVK-Versammlung wurde bereits gewitzelt, dass der Wettbewerb als Chance verstanden werden sollte, eigene Vorschläge für ein funktionierendes VSPL finanzieren zu lassen. Immerhin aber ist das Projekt „lehrreich“ eine Möglichkeit für Studierende, aktiv an der Verwendung der Studiengebühren teilzuhaben – das allerdings in einem eher bizarren Rahmen.

haje

Mit Zuckerbrot und Peitsche in die besinnliche Jahreszeit

Jetzt backen sie sogar Plätzchen

Geschenke schmücken links die Bühne. Rechts ist das et cetera-Kochstudio aufgebaut. Schon wenn man das Zelt des Variété et cetera betritt, merkt man: Es wird Weihnachten. Mit Zuckerbrot und Peitsche läutet das Variété die Weihnachtszeit ein – und spielt sogar noch über die Feiertage hinaus bis zum 25. Januar seine Weihnachtshow im Zirkuszelt an der Herner Strasse.

Durch den Abend führt die bezaubernde Berliner Chantall. Sie lädt ein zu einem kurzweiligen Abend, in dem weder die Hessenwahl noch Obama oder der Börsenplatz Frankfurt ihren Platz haben. Dafür jede Menge Akrobatik, Gesang und Comedy. Unterstützt wird Chantall dabei von ihrem Assistenten Raymond. Raymond ist Holländer und nicht der Allerhellste. Trotzdem ist er immer zur Stelle, wenn Chantall oder der Zeltmeister Spargel (dessen Azubi er in den drei Monaten ist) ihn brauchen. Mit seiner Hose, die ihn bis unter die Achseln reicht, gibt er den Zirkusclown, auch wenn er nur eine rote Schürze und keine rote Nase hat.

Mitmachshow

Zuckerbrot und Peitsche ist eine Show zum Mitmachen. Zumindest für zwei unfreiwillig Freiwillige, die Chantall aus dem Publikum erwählt. Im et cetera-Backstudio hat einer der beiden Ausgewählten die Gelegenheit zunächst einmal von Chantall in die Grundzüge der Hygiene im Umgang mit Lebensmitteln eingewiesen zu werden und dann Plätzchen zu backen. Wenn die während der Pause gebackenen Plätzchen ausgekühlt und abgepackt sind, werden sie



Der Assistent: Raymond

zu Gunsten der Aktion „Lichtblicke“ an den Meistbietenden versteigert. Der Andere dient als Halter für eine mit der Peitsche zu zerteilende Zeitung oder eine ebenso zu löschende Kerze.

Stars und Sternchen

Auch wenn Chantall der unbestrittene Star der Show ist, glänzt sie doch nicht allein. In luftiger Höhe präsentiert Elena Fiesta ihre Kontorsion im Luftring. In eben solche Höhen zieht es Tjan am Vertikalseil. Hoch hinaus will auch der Amerikaner Tino Ferreira: Auf drei übereinander liegenden Rollen balanciert er sich unter die Zirkuskuppel. Mit atemberaubender Geschwindigkeit wirbelt Francois Borie Keulen durch die Luft. Ganz ohne Hilfsmittel bringen Elena und Ingo das Publikum zum Staunen. Wenn sie zusammen auf der Bühne stehen, meint man, die Schwerkraft habe ihren Einfluss verloren. Gegen die Schwerkraft arbeitet auch Natalia Bakun, wenn sie drei, vier, fünf, ja bis zu zwanzig Hula-Hoop-Ringe kreisen lässt. In zwei Mal einer Stunde entführt das Variété seine Gäste in eine vorweihnachtlich-winterliche Welt.



Francois Borie läßt die Keulen kreisen

Auf geht's ins Variété

Variété-Karten gibt es für Studierende Donnerstags und Sonntags schon ab 13 Euro. „Zuckerbrot und Peitsche“ gibt es noch bis zum 25. Januar 2009; am 30. Januar 2009 startet dann die neue Show mit Hypnotiseur Aron und Anderen. Karten gibt es online (www.variete-et-cetera.de), an der Abendkasse oder während der Kassenöffnungszeiten (Mittwoch bis Sonntag, 16 bis 20 Uhr). Das Variété-Zelt befindet sich in der Herner Str. 299 (zwischen der A 43 und der A 40), direkt an der Haltestelle Zeche Constantin (U35). Alternativ ist das Parken auf dem Gelände kostenfrei.

rvs

Theaterwissenschaft goes downtown

Neue Heimat im Schauspielhaus?

Seit Beginn des Wintersemesters gibt es eine Kooperation zwischen Theaterfachschaft und Schauspielhaus Bochum. Im Rahmen des Projekts „Neue Heimat“ im Theater unter Tage (TuT) wird den TheaterwissenschaftlerInnen eine Plattform geboten, um eigene Projekte einzubringen. Jascha Sommer (Fachschaftsrat Theaterwissenschaft) berichtet über die neuen Möglichkeiten der innovativen Kooperation.

bsz: Jascha, wie ist es zu der Zusammenarbeit mit dem Schauspielhaus gekommen?

Jascha: Der Regisseur und Autor Kristo Šagor, der auch bereits Stücke fürs Schauspielhaus geschrieben hat, hatte die Idee, das TuT zu „besetzen“, zu einer provisorischen Wohnlandschaft umzugestalten und dort „einzuziehen“. Mit diesem Projekt kam er auf die Bochumer Theaterwissenschaftlerin Professor Ulrike Haß zu, die er ursprünglich aus seiner eigenen Studienzeit in Berlin kannte, um die Kooperationsmöglichkeiten auszuloten. Hierbei wurde auch der Fachschaftsrat einbezogen. Vorschläge wurden unter anderem ein Projekt namens „Theaterwelten“, wo Studierende aus dem Ausland über die jeweilige Theaterszene ihres Landes berichten sollen, Close-Reading-Veranstaltungen, unter anderem mit Texten von Elfriede Jelinek, sowie ein Erstsemesterworkshop.

bsz: Zeichnet sich denn ab, dass die Kooperation auch längerfristig fortgeführt werden wird?

Jascha: Nachdem es in der Vergangenheit bereits in Form von Symposien und Ringvorlesungen im Schauspielhaus eine Zusammenarbeit mit der Theaterwissenschaft gegeben hatte, die nach dem letzten Intendantenwechsel allerdings wieder einschlief, kommt es nun drauf an, wie das Schauspielhaus diesen neuen Impuls „von unten“ aufnimmt. Auch wenn wir uns bislang nur im kleinsten Spielort des Hauses zeigen dürfen, ist doch wichtig, an einem solchen Punkt anzufangen und eine neue



Küche unter Tage

Kooperation aufzubauen. Zumal das Schauspielhaus in der letzten Zeit sehr stark zu einem Apparat geworden ist, der nur noch seine Produktionen abspult, ohne nach links und rechts zu gucken und sich für das zu interessieren, was sonst noch in der Stadt passiert. Konkrete Anfragen an den Fachschaftsrat, die über Februar 2009 hinausgingen, gibt es bislang allerdings nicht.

bsz: Spielt die Vorbereitung der „Kulturhauptstadt Ruhr.2010“ bei der Kooperation also eine Rolle?

Jascha: Bislang nicht. Ich kann mir aber sehr gut vorstellen, dass es da Kooperationsprojekte geben könnte.

bsz: Das Ganze kommt zu einem Zeitpunkt, nachdem der Noch-Intendant Elmar Goerden öffentlich verkündet hat, er sei in Bochum gescheitert. Ist das Projekt vielleicht auch ein Image-Rettungsversuch Goerdens in den letzten Monaten seiner Amtszeit?

Jascha: Das glaube ich eigentlich nicht. Das Projekt hat sich erstmal völlig eigenständig hiervon entwickelt und soll weitgehend unabhängig vom sonstigen Betrieb im Schauspielhaus laufen. Das funktioniert allerdings

auch nicht wirklich. Wenn ich mit den Leuten spreche, die dort arbeiten, sagen die: „Mann, wir sind so in diesem Betrieb drin und kommen da nicht raus – es ist so schwierig, unsere Projekte durchzuführen, weil dann der ganze Apparat plötzlich stockt, weil alles anders laufen soll als sonst und man nicht den gewohnten Inszenierungswahnsinn durchzieht.“ Da kommt man natürlich nie ganz raus. Aber ich denke, das ist dennoch eine Chance, mal zu fragen: Was ist das Theater überhaupt? Warum machen wir das eigentlich? Und interessieren wir uns über die Stücke, die wir eh immer inszenieren hinaus überhaupt für die Stadt und für die Menschen?

bsz: Geht die Kooperation auch über die Zusammenarbeit mit dem Fachschaftsrat Theaterwissenschaft hinaus?

Jascha: Meine Hoffnung ist, dass sich noch weitere Kooperationen ergeben – zum Beispiel mit Initiativen aus der Stadt. Außerdem entwickelt sich gerade ein Projekt unter dem Arbeitstitel „Versichern und fressen“, was erstmal sehr nach Volksbühne Berlin klingt... Die Gruppe, die dieses Projekt initiiert, nennt sich „The Tanner 6“ und besteht aus sechs Studierenden der Theaterwissenschaft.

bsz: Jascha Sommer, herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview wurde geführt von Ulrich Schröder.

:bsztermine

Mittwoch, 12. November 2008

Videofestival-Teamtreffen

Bist Du kreativ und suchst Abwechslung vom Uni-Alltag? Willst Du hinter die Kulissen eines internationalen Kulturevents blicken? Dann mach mit beim Internationalen Videofestival Bochum!
Zeit: 18 Uhr
Ort: Ruhr-Uni, Gebäude GA, Raum: GABF 04/716

Donnerstag, 13. November 2008

Orientalistikparty

Mit orientalischen Klängen und Rhythmen durch 1001 Nacht reisen!
Zeit: 21 Uhr
Ort: KulturCafé an der Ruhr-Uni

Freitag, 14. November 2008

Rote Ruhr-Uni (RRU): Kein Fußbreit der Multitude! Zur Kritik des Postoperasimus

Freundinnen und Freunde der klassenlosen Gesellschaft loten Alternativen zu sozialdemokratischem und sozialistischem Reformismus aus.
Zeit: 19.30 Uhr
Ort: Ruhr-Uni, Hörsaalzentrum Ost, Raum: HZO 90

Samstag, 15. November 2008

tunes! 24: NiceToMeetYou

Benz & Stricheck deejayen sich mit Désiré in den Party-Pool.
Zeit: 22.00 Uhr
Ort: KulturCafé an der Ruhr-Uni

Filme: „Der stumme Zwang“ und „Ein Heldenleben - Epos für Jungs“

Zeit: 19.30 Uhr
Ort: HZO 90

Montag, 17. November 2008

Kurdische Lesung & Musik

Vorstellung der kurdischen Geschichte mit Referentin Zine. Im Anschluss wird die „Gowend-Gruppe“ traditionelle kurdische Tänze aufführen und im KulturCafé ein Literaturabend mit Lokam Turgut stattfinden.
Zeit: 16.00 Uhr
Ort: AZ (KulturCafé)

Arabischer Nationalismus - zwischen Tradition und Moderne

Vortrag von Dalal Arsuzi mit anschließender Diskussion.
Zeit: 18.00 Uhr
Ort: HZO 70

Dienstag, 18. November 2008

„Islamismus als religiöser Totalitarismus“

Vortrag von Hartmut Krauss.
Zeit: 18.30 Uhr
Ort: AusländerInnenzentrum (hintern RUB-KulturCafé)

Die Rolle der Frau in MigrantInnenfamilien

Vortrag von Khonaf Hajo mit anschließender Diskussion
Zeit: 18.00 Uhr
Ort: HZO 70

Mittwoch, 19. November 2008

Elfriede Jelinek: „Im Verlassenen“

Der Fachschaftsrat Theaterwissenschaft lädt im Rahmen des Projekts „Neue Heimat“ zum Close-Reading ins Theater unter Tage.
Zeit: 16.00 Uhr
Ort: Schauspielhaus, vor der Eve Bar

Konzert gegen Rechts: Aufmucken gegen Rechts, Antifa wird laut!

Liquid Jam, AKBIRA und Broken Ballet lassen es krachen.
Zeit: 20.30 Uhr
Ort: KulturCafé an der Ruhr-Uni

